



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

434 (7.9.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-325006](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-325006)

Belegpreis: 30 Pfg. monatlich,
Belegpreis 30 Pfg., durch die
Post einchl. Postzuschlag DL 3.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Wohlfahrt-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigenannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 434.

Mannheim, Dienstag, 7. September 1915.

(Abendblatt).

Lebhafte Feuerkämpfe in der Champagne und zwischen Maas und Mosel. Fruchtlose russische Gegenstöße im Zentrum.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Sept.
(M. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von Dismunden wurden einige Belgier gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Nördlich von Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß bei Soudernach in den Vogesen scheiterte.

Lebhafte Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel.

Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf Lichterfelde (nördlich Roulers in Westflandern) wurden 7 belgische Einwohner getötet, 2 schwer verletzt.

Deutsche Kampfflieger brachten ein feindliches Flugzeug über Cappel (südlich von St. Amand) zum Absturz. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die gestern auf Daudzewas (südlich von Friedrichstadt) vorstoßende Kavallerie brachte 790 russische Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Ostlich und südlich von Grodno hat der Feind von westlich Skidel bis Wolkowysk Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte der Wkra und Kozna.

Zwischen dem Njemen und Wolkowysk gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtlichen Überfall das Ufer des Kozna-Abschnittes. Es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach südlich von Wolkowysk bis zum Waldgebiete südlich von Grotana (40 Kilometer südwestlich von Slonim) nimmt der Feind erneut den Kampf an. Der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomel und Drohitzyn geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um den Sereth-Abschnitt dauert an.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Urteile neutraler

Sachverständiger.

Siegenmann, der bekannte Militärkritiker des Verner Band stellt in No. 414 dieses schwedischen Blattes vom 5. September folgende allgemeine Betrachtung über die Kriegslage im Osten an:

Die Entwicklung auf dem östlichen Kriegsschauplatz geht auch weiterhin den vorgedachten Gang, ohne daß die Russen den Kontakt mit dem Verfolger lösen. Da der östliche Kriegsschauplatz nun in zwei deutlich getrennte Teile zerfällt, zwischen denen die Kurland-Schlacht eine operative Schranke bilden, so lassen sich die Ereignisse besser abgrenzen. Als Hauptkriegsschauplatz erscheint vorläufig der nördliche, wo sich die drei deutschen Heeresgruppen Hindenburg, Prinz Leopold und Mackensen (Österr.-ungarische Truppen kämpfen dort in deutschen Verbänden) einseitig und auf ein Ziel hin operieren. Die russische Front ist durch die Eindrücke von Grodno, des wichtigen Drehpunktes der russischen Nordfront, wieder näher gekommen. Grodno als letzte Njemeninsel bildet, nach Westen hin ausgedehnt, den linken Stützpunkt der zwischen Jassow und Grodno nahe handhabenden russischen Hauptmacht und war zugleich rechter Stützpunkt der noch im Raume Grodno-Praschny (Prusana) mit der Front nach Westen kämpfenden Heeresgruppe der Russen, die unter ständigen Gefechten nach Norden gedrückt und damit in den Rücken der russischen Hauptmacht hineinoperiert wird. Der Fall Grodno entscheidet daher dem russischen Widerstande ein Lebensspann und ist sowohl in Hinsicht auf die Freilegung der Njemenlinie als auch operativ von der größten strategischen Bedeutung. Wie es scheint, hat sich auch hier die russische Verteidigungsmannschaft gerückt, welche nur auf Ausbrennen in der wahrscheinlichen Angriffsrichtung ausgeht und daher einer Planke über die Wkra freigeht. Das war auch hier dem Feind vor dem Kriege besitztes Objekt der Hoffn., das am 20. August einem glänzenden Umfassungsmärsche der Armeen Scholz erlag.

Die Verfolgung der russischen Westflankengruppe hat jetzt bereits die Jassow erreicht. Da Mackensen damit den äußersten rechten Flügel der Verfolgungsarmee soweit vorgeschoben hat, daß sowohl Wkra als auch vor der Front der Gruppe Leopold, die nördlich von Praschny aus Wald und Sumpf herausgetreten ist, wieder bessere Operationsmöglichkeiten bestehen, so drängt jetzt die Verfolgung immer stärker in der Richtung auf Demonow-Darunowitsch-Minsk und Wolkowysk-Slonim und preßt die Russen in ihren inneren Aufstellungsräumen Wilna-Minsk, den sie nun nach zwei Fronten zwischen Njemen und Dina verteidigen müssen. Die Gruppe Below erkämpft schrittweise die Dinaübergänge bei Friedrichstadt, und Eiborn schließt sich näher an Wilna heran, von dem die deutschen Vortruppen noch etwa 20 Kilometer entfernt sind.

Im Raume Wilna-Minsk liefern die Russen keine Nachhutkämpfe großen Stils, sondern

eine Defensivschlacht. Wilna und mehr noch Minsk sind für sie von größter Bedeutung. Minsk (Generalkommando des 4. Korps) besonders als Zentralpunkt des letzten inneren Aufstellungsräumens, der ihnen noch eine gewisse offensive Entwicklung erlaubt hätte und dessen Verlust ihnen beinahe jede Möglichkeit nimmt, in späterer Zeit wieder zur erfolgreichen Offensive überzugehen, selbst wenn dies nicht mit ständig ausgebildeten und ausgerüsteten Rekruten-Armeen, sondern mit einer in jahrelangem Drill großgezogenen, glänzend ausgebildeten Armee geschehen könnte, wie es zu Beginn des Krieges der Fall war.

M. A. S. 7. Sept. (Priv.-Telegr.) Die russische Zeitung meldet aus Stockholm: Stockholm Daily News militärischer Mitarbeiter schreibt heute: Die erste Voraussetzung für ein sorgfältiges Übersehen der militärischen Lage durch die Mittelmächte ist ohne Zweifel die bestimmte Sicherheit für die Balkanseite. Die unmittelbare Gefahr eines Durchbruchs bei den Dardanellen scheint zwar aus vielen Gründen bedeutend kleiner, als man besonders während der letzten Woche wohlgefühlt hat. Dagegen erscheint es sehr wahrscheinlich, daß Rumänien sich fertig gemacht hat mit seiner ganzen frischen Kraft im Verein mit den russischen Heeresgruppen in Wolynien aufzutreten. Derselbe Mitarbeiter kommt immer zu derselben Frage zurück: Was tun die Mittelmächte um Rußland zu helfen? Er sagt: Eine Fortsetzung des Krieges mit der Hoffnung auf einen Erfolg ohne Rußland ist vollständig ausgeschlossen; aber Rußland befindet sich in solcher Not, daß es sich nicht länger aus eigener Kraft erheben kann. Eine Offensive nur in Frankreich kann nicht eine Erleichterung für die Russen herbeiführen. Die Hilfe muß unmittelbar kommen; man muß mit einer energiegelichen Operation gegen die Nordfront Deutschlands rechnen.

Englands

Friedensbedingungen.

M. A. S. 7. Sept. (Priv.-Telegr.) Unter der Überschrift: „Ein fauler Friede, ein englischer Friede“, vertritt sich die Kölnische Volkszeitung in einem längeren Berliner Artikel über die lezt-tägigen Friedensbedingungen und erklärt, daß in England viel von Frieden geredet wird; selbst die englischen Minister machten bereits versäimte Friedensvorschläge; wenn man alle die Klagen Greus und die Ankündigungen Lloyd Georges in positiver Deutlichkeit überseht, so heißt es: England ist bereit mit Deutschland Frieden zu machen, wenn nur Deutschland zur Räumung Belgiens und Frankreichs bereit ist. England gibt Rußland preis und schließt die Nordsee mit Drednetzen, das kann England noch solange Calais und Boulogne, die großen englische Stützpunkte sind. Wie lange sie das bleiben, hängt von dem Willen der deutschen Heeresleitung ab. Im Kanal, in der Nordsee liegt die Türschwelle. In Calais und Boulogne, ist sie England aus der Hand gerissen; dann ist für England alles verloren. Darum spricht man in England von Frieden und gibt Rußland schmerzlos preis. Je länger der Krieg dauert, um so höher muß der Siegespreis für den Unterlegenen werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die russischen Höchstkommandierenden.

London, 7. Sept. (M. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Petersburg amtlich: General Alexei Ewert wurde zum Nachfolger Alexejew als Höchstkommandierender der Westfront ernannt. Die ganze russische Front ist jetzt in drei Sektionen, eine nördliche, südliche und eine westliche eingeteilt, unter den Generälen Ruzski, Ewert und Swanow.

Der russische Bericht.

Petersburg, 7. Sept. (M. B. Nichtamtlich.) Mitteilung des Großen Generalstabs vom 6. September abends: An der Front Riga-Daugava, in der Richtung auf Duna-burg nichts von Bedeutung.

Zwischen der Swenta und Wilia und zwischen der Wilia und dem Njemen ist die Lage noch dieselbe. Am Njemen zwischen den Städten Merez und Wesi machen die Deutschen am 6. September, in der folgenden Nacht und am 6. September Veruche, ihre Offensive weiter auszubehnen. Die Kämpfe dauern weiter fort. Südwärts vom Njemen bis zum Triplet halten unsere Armeen noch dieselben Stellungen. Der Feind machte die ernstlichsten Angriffsversuche seit dem Morgen des 6. September in der Gegend von Bolkowitsk längs der Eisenbahn, die von Siedle über Jassow in die Gegend von Chorski führt, und längs der Eisenbahn Puff-Dragostschin. Alle diese Veruche wurden durch unsere Truppen vereitelt. Von den anderen Teilen dieser Front wurden Nachrichten gemeldet. Südlich der Wolffeje konzentrierte der Feind seine Anstrengungen weiter auf die Straße, die aus der Gegend von Lud auf Dubno und Kowno führt, wo die allgemeine Lage unverändert ist. Bei unseren östlichen Angriffen beim Dorfe Wordin nahmen wir 3 Offiziere und 300 Mann gefangen.

Vom Sereth wurden nur aus der Gegend seiner Mündung Angriffsversuche sowohl von unserer, als von feindlicher Seite gemeldet, jedoch ohne außerordentliches Ergebnis. Am 4. September nahmen wir in dieser Gegend 4 Maschinengewehre und machten 400 Gefangene.

Die Räumung der baltischen Provinzen.

Zur Räumung Rigos berichtet „Kuhloje Elow“ vom 27. Aug.: Ein Gubernementsbefehl ordnet die sofortige Abfuhr aller Maschinen in jeder Form außer an den notwendigen Betriebsgegenständen an, ferner aller Elektromotoren und elektrischer Maschinen, die entbehrlich sind. Alle Motoren, Drehbänke und mechanischen Apparate, die aus irgendeinem Grunde nicht abtransportiert werden, sind innerhalb drei Tagen unbrauchbar zu machen. In zweiwöchentlicher Arbeit und mit einem Kostenaufwand von 6-7000 Rubel ist es gelungen, die große Mode vom Deutschen Dom herabzuholen, wobei dieser zum Teil zerstört worden ist.

Nach demselben Blatt wird über die Verlegung der Universität Dorpat mit den Städten Jekaterinenburg und Jaroslaw verhandelt.

Die „Bedeutungslosigkeit“ von Bialystok und Wilna.

Darum auch der Fall von Bialystok und Wilna nichts bedeutet, führt die „Kuhloje

Wremja" vom 29. August aus: „Aus den letzten Generalstabberichten des Höchstkommmandierenden ist nicht mit Sicherheit festzustellen, in wessen Hand sich Vialystof befindet — in der des Feindes oder in unserer. Das erklärt sich nach der Meinung kompetenter militärischer Kreise dadurch, daß Vialystof strategisch kein wichtiger Punkt ist. Die Stadt hat rein industrielle Bedeutung und ist deswegen nur solange zu halten als es notwendig ist, um das Vialystofgut zu befreien, welches dem Feinde nicht zufallen soll. In derselben Lage ist auch Wilna, welches keinen essentiellen Stützpunkt für das Heer bedeutet. Allerdings liegt Wilna an einem Eisenbahnknotenpunkt; aber diese Linien schießen dort ab (2), darum würden wir bei Aufgeben von Wilna keinen essentiellen Verlust erleiden, wie das in dem Falle zuträfe, wenn durch Wilna Eisenbahnwege sich eröffnen" (21).

Ein Handgemenge in der Duma.

Zur Verhandlung der Reichsduma vom 27. August schreibt „Kosowo Wremja" vom 28. August: „Die heutige lärmende Sitzung der Duma, in der die beiden äußersten Flügel wegen fünf verschiedener sozialdemokratischer Abgeordneter in ein handaltes Handgemenge kamen, hinterläßt einen sehr traurigen Eindruck, besonders in unseren Tagen, da eine volle Einmütigkeit der Regierung mit der Gesellschaft unerlässlich ist. Wir können nur tief bedauern, daß alles das in öffentlicher Sitzung aufgelassen wurde, wo die Reden nicht sowohl für die Reichsduma als für die Menge gehalten werden, und infolgedessen einen besonders demagogischen Charakter annehmen. Die fünf Abgeordneten, derentwegen von ihren Fraktionsgenossen mit offen profanatorischen Absichten lobel Dänm gemacht wird, verdienen am Ende gar nicht die Aufmerksamkeit, die ihnen in der Duma geschenkt wird. Aber es scheint uns, daß im Augenblick, da alle inneren Reibungen eine heftige Gefahr für die Arbeit hinter der Front darstellen, es für die Duma und die Regierung der beste Ausweg wäre, den Boden für die Agitation der Sozialdemokraten abzugeben. Die Zeit, die wir durchleben, erlaubt nicht, daß Entscheidungen auf die lange Bank geschoben werden, und daß der verbrecherischen Agitation ungestrast Vorkurs gelistet wird. Unter solchen Bedingungen sollte man die Entscheidung verlegen, wenn die friedliche Erledigung der Frage betreffend die fünf Abgeordneten Berücksichtigung bringen kann. Jedenfalls verlangt das Interesse des Landes, daß der verbrecherischen Agitation die Zähne ausgerissen und ihr der Boden für weiteres Umsichgreifen entzogen wird."

Der Balkan.

Ministerpräsident Radoslawow.

Die Zeitschrift „Das junge Europa" (Sekt Rópe) — „Magarische Zeitschrift für die internationalen Politik und die Wirtschaftsinteressen der Zentralmächte und der Orientstaaten" — bringt in ihrem letzten Heft (Nr. VIII) eine eingehende Schilderung des leitenden bulgarischen Staatsmannes. Der Verfasser, Professor Wolf Strauss in Budapest, kennt Radoslawow seit 20 Jahren, beruht also auf genauester Kenntnis der Persönlichkeit und ihres Lebenslaufes. Radoslawow hat in Belgrad studiert und sich mit deutscher Kultur erfüllt. Schon als junger Advokat kam er

durch den am Bulgarien hochverdienten Stambulow zu einer leitenden Stellung, er hat seitdem seinem Vaterlande in sehr bewegten Zeiten durch Kraft, Arbeitsfreudigkeit und politisches Geschick hervorragende Dienste geleistet und dabei seinen Weg, unbeeinträchtigt durch alle Stürme, mit überlegener Sicherheit verfolgt. Professor Strauss schätzt ihn als einen Mann von liebenswürdiger Zurückkommenheit, rascher Auffassung, durchdrachtem Urteil, zielbewusster Konsequenz, er schildert auch seine überaus reiche und aufreibende Tagesarbeit, die ohne eine feste Gesundheit schlechterdings unmöglich wäre, er gedenkt dabei auch mit lebhaftester Anerkennung des sicheren Golltes, den Radoslawow an dem Könige von Bulgarien hat. So klingt die Schilderung in den Ausdruck festen Vertrauens aus; es ist gewiß für das bulgarische Volk ein großes Glück, in einer so kritischen Zeit seine Geschicke in den Händen eines so hervorragenden Staatsmannes zu wissen.

Die Kriegslage im Westen. Ein französisches Flugzeuggeschwader über Saarbrücken.

Paris, 7. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Antlicher Bericht vom gestern Nachmittag: Der Artilleriekampf dauert auf der ganzen Front an. Im Abschnitt nördlich von Arras verurlochten unsere Batterien schweren Schaden an den Stützengraben. Im Gebiete von Roye, in der Champagne, an der Front Bethes-Vermejour, in Argemont-woalde und nördlich Flirey war der Artilleriekampf besonders lebhaft. In den Bogenen am Schraymsäle und Darimaunsweilerlosj Kämpfe mit großen Bomben. Am 1. September bombardierten, wie am selben Tage im ostlichen Bericht mitgeteilt, vier deutsche Flugzeuge die offene Stadt Lunewille. Als Vergeltungsmaßnahme bombardierten heute morgen 40 Flugzeuge den Padubof, die Fabriken und militärischen Anlagen von Saarbrücken. Die Flieger konnten erweisen, daß die Erfolge beträchtlich waren. Ein deutsches Flugzeug wurde bei Colois zur Landung gezwungen. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf St. Dreuge ohne Schaden anzurichten.

Englische Verluste.

London, 7. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Verlustliste zählt 194 Offiziere und über 4000 Mann.

Organisierung der Wehrarbeit in Irland.

London, 7. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Der Parlamentariercorrespondent der „Daily News" berichtet: Die Kommission des Kabinetts, die eingesetzt wurde, um über Maßnahmen zur Erhaltung und Verwehrung der Heeresstärke zu berichten, erwidert den Plan, die Freiwilligen-Wehrung für die weiltliche Krone in Irland zu organisieren und auszuüben. Die Kommission scheint zu planen, das System der Territorial-Armee für Wehrzwecke zu benutzen.

London, 7. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Londoner Gemeindesteuer ist um ein Viertel Penny pro Pfund, gleich 1 pro Milie erhöht worden, um die Kosten für die durch die deutschfeindlichen Auswanderungen entstandenen Zuschüssen zu decken.

Der U-Bootkrieg. Die „Hesperian".

m. Köln, 7. Sept. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze. Reutersico meldet: Entgegen den Angaben, wonach bei dem Unglück der „Hesperia" niemand ungelommen sei, glaubt man doch, daß mehrere Personen das Leben verloren haben. Vermitt werden 13 Fahrgäste und 7 Leute von der Besatzung. Es befanden sich 356 Passagiere an Bord, davon viele für Amerika bestimmt; ein Teil kam aus neutralen Ländern.

Die einzige Gefahr liegt in den Unterseebooten.

Das Augustheft der „Gandib Quarterly Review" enthält einen Aufsatz über die Kriegslage zu Wasser, dem folgendes zu entnehmen ist: England kann mit den bisherigen Erfolgen des Seekrieges durchaus zufrieden sein; denn seine Herrschaft über die See ist unbeschränkt. Die einzige Gefahr liegt in den Unterseebooten, und diese Gefahr ist nicht nur groß, sondern sie wächst auch jeden Tag. Gegen das Unterseeboot ist die englische Flotte und die englische Seefriedensmacht bisher machtlos gewesen, und die Gefahr ist im Zunehmen begriffen. Seit Beginn des Krieges ist die Zahl der verlorenen Kriegs- und Handelsschiffe allerdings absolut nicht sehr groß; es ist aber doch beunruhigend, daß in der Zeit vom 5. August bis zum 17. Februar nur ein halbes Schiff pro Tag verloren ging, während die Verluste vom 18. Februar bis 19. April durchschnittlich ein Schiff und vom 20. April bis zum 19. Juni durchschnittlich zwei Schiffe betrug. Es gehört mit zu den dringendsten Arbeiten Englands, allen Scharfsinn anzuwenden, um ein Mittel zu finden, dieser immer bedrohlicher werdenden Gefahr Herr zu werden.

Recht beunruhigend ist auch die Bejorgnis, daß vielleicht nicht alle Verluste der Flotte bekanntgegeben werden. Mr. Asquith hat allerdings am 22. April die Versicherung gegeben, daß es „Grundfah" (policy) der Admiralität und des Kriegsministeriums ist, alle Nachrichten zu veröffentlichen, ob günstig oder ungünstig, ausgenommen in Fällen ganz erheblicher militärischer Bedeutung". Schon der Ausdruck „Grundfah" in diesem Zusammenhang ist nicht vertrauensverweckend; das Publikum wünscht zu wissen, was die Praxis der militärischen Stellen ist. Mr. Asquith dann am 17. Mai gesagt wurde, es während der letzten drei Monate irgend welche Kriegsschiffe untergegangen oder zerstört worden sind, hat er sich auf den damals veröffentlichten Grundfah der Admiralität berufen und jede weitere Erklärung abgelehnt. Das klingt nicht gerade sehr beruhigend. Man beachte besonders, daß die von dem fragwürdigen genante Zeit nicht den Fall der „Audacious" betrifft (deren Verlust der Verfasser jetzt endlich als feststehende Tatsache ansieht), sondern daß sein Zweifel sich auf andere Schiffe bezieht. Die zweideutige Ausdrucksweise des Premierministers kann nur dazu beitragen, den ständig wieder auftauchenden Gerüchten über Verluste zur See Nahrung zu geben, und das Vertrauen zur Admiralität zu vermindern.

Englands Schutzmittel gegen die Unterseebootgefahr.

Berlin, 7. Sept. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird der „B. J." gemeldet: Reuters meldet aus New York: Der amerikanische Journalist Frederick Palmer veröffentlicht seine Einbride von Besuch der englischen Flotte in der letzten Woche. Er besuchte die Treadwell, die seit Kriegsausbruch für die Aufnahme der größten Treadnonghts gebaut wurde.

Es wurden ihm auch Befehle vorgelegt, in denen die Stellen eingezeichnet waren, an denen deutsche Unterseeboote verankert oder gesammelt wurden. Er fragte die Offiziere, wie die Unterseeboote vernichtet wurden. Es wurde ihm geantwortet, bisweilen durch Rammen, dann durch Geschütze oder Explosivstoffe und durch viele andere Methoden, über die nichts verlautet werden konnte. Palmer erzählt ferner, England habe 2000 Fischdampfer, Weinschiffe und Hilfschiffe, die vom Kanal bis Island die Blockade anrecht erhielten. Nach einer begeisterten Beschreibung der großen englischen Flotte berichtet Palmer, daß der Höchstkommmandierende der Flotte durch drahtlose Meldungen von jedem Aufstehen von Unterseebooten unterrichtet werde. Der Palmer zugewiesene Begleitoffizier erklärte, die deutsche Flotte habe bei Kriegsausbruch vielleicht Aussicht auf Erfolg gehabt, die englische Flotte wache aber ständig und die Methoden gegen die Unterseeboote würden sich stetig verbessern.

London, 7. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Miofa" (3400 Tonnen) ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

Der Krieg mit Italien. Damit die Kriegsbegeisterung nicht nachlasse...

Turin, 7. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Aber Bern wird gemeldet: Der römische Korrespondent der „Giornale" teilt mit: Paris ist am 12. September in Reaktion eine große politische Rede über den italienischen Krieg gehalten, da vermutlich bis dahin gewisse politische und militärische Ereignisse bekannt sein würden, wird der Minister die neue Lage Italiens beschreiben können. Man erwartet ein Justimmungstelegramm Salandras. Auch für den Nationalfeiertag den 20. September, sei in Rom ein außergewöhnliches Fest geplant. Der König wird dem Bürgermeister ein Telegramm schicken, das ein historisches Dokument bleiben wird. Den beiden Königinnen und sämtlichen Prinzessinnen sollen große Guldigungen dargebracht werden. Der Bürgermeister wird in einer Rede erklären, daß Italien den Krieg solange fortsetzen wird, bis es seine nationalen Grenzen erreicht hat. Am Nationaldenkmal in Rom soll ein großes Konzert stattfinden, damit die Kriegsbegeisterung nicht nachlasse. In dieser Absicht habe auch die Königinmutter ein Buchlein geschrieben, das am 20. September unter das Volk verteilt werden soll.

Der Heilige Krieg in Französisch-Nordafrika.

Berlin, 7. Sept. (Von u. Berl. Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Die eingeborene Bevölkerung Französisch-Nordafrikas befindet sich nach Meldungen aus Marokko im offenen Aufstand gegen die französische Herrschaft. Dohidans durchziehen das Land und predigen den Heiligen Krieg. Viele Ortschaften sind in Flammen aufgegangen. Der Schiffsverkehr zwischen Marokko und Tunis ist vollständig eingestellt worden.

Schwere Kämpfe an der Nordwestgrenze Indiens.

London, 7. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Der Staatssekretär von Indien veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Seitdem die Russen am 7. August in den Bezirk Peshawar

Mona Lisa

Die neue Oper von Max Schillings.

Von Josef M. Jurek — München.

Die musikalische Welt steht vor einem Ereignis besonderer Art: Am 20. September findet in der Stuttgarter Hofoper die Uraufführung der neuen Oper des Stuttgarter Generalmusikdirektors Max von Schillings „Mona Lisa" statt. Die Tatsache, daß schon vor der Erverteilung im Kampfen die bedeutendsten Opernbühnen Deutschlands und Österreichs sich dieses neue Werk zur Aufführung geschickelt haben, dürfte dafür sprechen, daß wir es aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem ausserordentlichen Kunstwerk zu tun haben. Hinsicht dieser Oper soll es nicht sein, eine kritische Würdigung dieses Werkes zu geben — das ist Sache der Fachkritik nach der Uraufführung. — Es soll nur im Rahmen einer kurzen Skizze dargelegt werden, welcher Stoff den Komponisten zu seinem neuen Opus begeisterte hat.

Kein geringeres Thema als das der „Mona Lisa", wie ja schon der Titel der Oper andeutet, ist Stofflich behandelt. Gegenwart und 15. Jahrhundert werden in der Oper zu einer verblüffenden Einheit verknüpft. Aus diesem in einander verwobenen Hintergrund hebt sich ein packender, gewaltiger Abschnitt aus dem Leben dieses sonderbaren Weibes markant ab. Wir werden gleichsam in Gestalt eines lebenden Bildes überleben tieferegreifenden Liebeslebens eines Weibes, das in unfehligen Liebes-

bänden verstrickt wird und als tragische Dulderin unerfüllten Verlangens in unierer Ernüchterung bleibt.

Mit diesen wenigen Worten ist der Kernpunkt von „Mona Lisa" angedeutet. Obwohl anherlich das Werk in 2 Akte gegliedert ist, legt es sich seinem inneren Aufbau nach aus einem Vorspiel, das zur Donatlung hinüberleitet, aus dem Mona-Lisa-Schicksal und aus einem Nachspiel, das symbolisch ausklingt, zusammen.

Mit der Gegenwart steht das Spiel ein. Ein fremdes Ehepaar tritt, geführt von einem Seitenbruder in den Palast von Florenz, den der Bruder also beschreibe: Erweitert noch der Palast nach Brunelleschis Plänen. Mit freuden ausgeschmückt in Donatello's Art — Und ausgehatter mit einer nur Frucht. Giuliano Pazzi ließ das Haus sich schaffen. Das lange blieb es nicht in seiner Hand. Es wohnt da ein Pazzi, denn ein Pazzi, bis es ein reicher Handelsherr verband. Francesco del Giocondo hat sein Name. Der längst verholten war im Meer der Zeit. Datt' er nicht in vorgerückten Jahren Ein junges, wunderschönes Weib gefreit.

Mit dieser Palastbildung führt uns der Seitenbruder unmittelbar in die Handlung der Oper ein, denn seine letzten Worte „ein junges wunderschönes Weib" weisen, wie sich aus dem Zwiegespräch zwischen Bruder und fremder Frau ergibt, auf jenes rätselhafte Weib Mona Lisa hin, von der es in der Oper heißt:

Madonna Giocondas Cherabini, Durch Vianachos hehre Kunst gemacht — In seinem Reidermarke „Mona Lisa" Ob der Gioconda er Unpferlichkeit!

Wir erleben in der weiteren Entwicklung der Einleitung das verbotene physische und psychische Hinneigen des Bruders zu diesem fremden weiblichen Wesen und werden so mit vertiefterer Inerlichkeit auf die kommende Tragik Mona Lissas vorbereitet, denn auch sie, deren göttliches Schicksal in kaltem Widerspruch zu ihrem liebevollen Leben an der Seite eines schlaggeierigen Mannes steht, hat eifersüchtig ihr Herz an junges Mannesbild verdrängt, ohne sich mit diesem Kaderwächtern in Winne zu einen. Es klingt wie eine stille Resignation an sein Schicksal, wenn der Bruder mit zitterndem, verhaltenem Erregung singt:

Ein unangenehm Mädel ist das Weib. In seiner Seele idammern unbewußt In tausend Möglichkeiten. — Weich wie Wachs Schmiegt sich jeder Hand. — Ist sie, Das Schicksal spielt mit ihr. Sie schreut zurück vor einem rauhen Wort Und trägt mit Lächeln unerhörte Qualen. Kann einer Pläne nichts zu Weib tun. Keraufst ihmied'rum hat an Brautamtkeit. Vieh macht sie fast und hoch unüberwindlich! Des Weibes Herze birgt in seiner Tiefe Die Härteheit der Ede nach verbolner Frucht. Der Mogbalen fündhoft halberneisenen Trieb, Und ihre wunderbare Kraft der Meer. Den Pazi- und Madedari der Madereu Johannis

Und der Maria Reinheit, Wilde u. Erbarmnis! Je nachdem des Lebens Würfel rollen, Verwandelt sich das rätselhafte Weib „Weib".

des Hauses des Francesco del Giocondo. Die eigentliche Oper „Mona Lisa" beginnt.

Wollte man nun den Geschehnissen gerecht werden, so müßte man das gesamte Textbuch bis zu jenem tragischen Augenblick wiedergeben, da Mona Lisa in Bologna verhaftet, zusammenbricht mit dem Aufschrei: „O Gott Erbarmen" und aus der ferne leise Stimmen verhallend flingen: „Misericordia! Misericordia!" Da dies aber in dem eng begrenzten Raum eines Freitagseinkaufens nicht möglich ist, so sei wenigstens andeutungsweise das große Begeben in diesem historisch denkwürdigen Saale des Francesco skizziert.

Die Eiden von Florenz sind verlammt. Drinnen vor dem Palast saugt ausgelassener südlischer Korneol, in den Trübel von Sonnenlust und Lebensfreude demütigt sich, wie ein schwarzer Schatten, lange Schicksalsstunden anknüpfend, die in weihem Habitt gekleidet, düstere Gestalt Savonarrolas an der Spitze der schwarzen Mönche von St. Marco. Die Eiden und Frauen, die sich in und vor dem Palast dem Karnevalstrübel maßlos, planlos hingaben, versinken auf einige Augenblicke, denn der Chor der Mönche singt die bittere Klage:

Florenz, Du teile Niemand, Schamlose Baklerin! Aus Himmel schreien Deine Sünden! Des Herrens Schwert Schwob über Dir. Untergang ist Dir geschworen, Welt und Krieg vor Deinen Toren. Blut und Feuer wird vom Himmel fallen! Immer in Deinen Namen hallen!

eingeleitet sind, haben dort weitere Kämpfe stattgefunden. Das englische Lager bei Nisam wurde nachts heftiger beschossen, aber die Munition, welche die Bataille mit 12 000 Mann stark besetzt hielten, wurden am 26. August bei der Suchsbil von der Kolonne von Nisam erfolgreich angegriffen und verloren 20 Tote. Die englische Kolonne ergriff am 28. bzw. am 31. August die Offensive in der Richtung des Nalandripas und brachte dem Gegner so schwere Verluste bei, daß laut Bericht die Munition am 2. September völlig aufgebraucht waren und sich zurückzuziehen. Inzwischen bewegte sich eine feindliche Streitmacht vom oberen Swatich abwärts und machte einen entschlossenen Angriff auf unsere Stellung bei Sandak, die mit schweren Verlusten abgeklungen wurde. Unsere Truppen gingen an wichtigen Punkten vor und griffen den Feind an, der das Fort Kal behauptete. Der Feind litt zwar unter unserem Artilleriefeuer; das Fort wurde völlig zerstört. Die Feinde sind im Begriff sich zu zerstreuen. In einer feindlichen Bewegung am Rande der Roma ist es nicht gelungen. An der übrigen Nordostgrenze ist alles ruhig.

Die Politik der amerikanischen Missionäre.

Berlin, 7. Sept. (Von u. Berl. Büro.) Das baltische Blatt „Sozialdemokrat“ (Kopenhagen) schreibt, der „B. A.“ zufolge, in einem Leitartikel: Eine oberflächliche Betrachtung läßt zu dem falschen Verstandes gehen, daß Amerika sich mit Haut und Haaren England und seinen Verbündeten verschrieben habe. Das kann man aus der Haltung der Regierung und der Presse, sowie aus dem mit Hochdruck betriebenen Munitionsexport wohl schließen. Aber ernst nehmen muß man diese Symptome nicht. Erbitterung gegen Deutschland wird von den Missionären besonders gefördert. Rockefeller und Morgan schreiben keine Geschäftspläne; sie brauchen die Presse dazu, um diejenigen Stimmungen und Gefühle zu erzeugen, die ihren Interessen im Augenblick am meisten dienen. Sie verschärfen dem amerikanischen Volk, daß sie durch Waffenexporte am Siege der Freiheit und der Demokratie arbeiten. Dasselbe würden sie verschärfen, wenn Deutschland der Empfänger wäre und wenn sie beiden Parteien helfen könnten. So würden sie eine formidabel wohlwollende Neutralität aus diesem Anlasse an den Tag legen.

Die Leistungen der englischen Flotte.

Von Kontradmiral J. D. K. von Hofe.
Mr. Balfour, erster Lord der Admiralität, hat in einem amerikanischen Berichtsjahresbericht, der im über die Lage des Seesieges kürzlich ausging, die Konzentration der englischen Flotten in der Welt als ein Merkmal der Strategie war und zwar umso mehr, als es ohne Kampf geschähe. In einem Jahresbericht gab die „Westminster Gazette“ am 4. August d. J. der englischen Zufriedenheit über die Erfolge und die Leistungen Englands in dem Weltkriege seinen Ausdruck, der an Selbstgefälligkeit und herablassendem Wohlwollen gegenüber den Verbündeten nichts zu wünschen übrig ließ. Da heißt es: Am Ende des ersten Kriegsjahres steht England in der Stellung, welche die Geschichte als einzig und allein ihm zukommend zuerkennet. Es hat seine Macht auf See aufgerichtet und hat sein Reich, soweit menschliche Voraussetzungen es tun kann, unverwundbar gemacht. Es hat seines Feindes Handel ausgetrocknet und steht da im Besitze seines Kolonialreiches. Jeder Weisheit in der Sonderabrechnung zwischen ihm und seinem Gegner steht zu Englands Gunsten. Aber die Gesamtabrechnung zwischen den Verbündeten und den deutschen Mächten ist glücklicher Weise Englands Sache, und alles, was es auf

seiner geographischen Lage gewonnen hat oder hat oder genießt, ist und muß sein für die gemeinschaftliche Sache. Englands Kriegserfolg ist vierfacher Art: Die Meere zu beherrschen, zu Lande den Verbündeten jede mögliche Unterstützung zu geben, das Kriegsmaterial zu liefern, nicht bloß für sich selbst, sondern auch für seine Verbündeten, und den Kredit der Verbündeten zu unterstützen dadurch, daß es von seiner Industrie soviel im Gange behält, wie es der Kriegszustand erlaubt.

In ähnlicher Weise könnte es durch die gesamte englische und die von ihr abhängige Auslandsproduktion, zum Teil in einer so aufdringlichen und unbeschreiblichen Art, daß man sich des Gedrängs nicht erwehren kann, als wäre etwas nicht ganz in der Ordnung, als hätten die Verbündeten und Neutralen es lieblich an der gewohnten Ehrfurcht vor der Allmacht der englischen Flotte fehlen lassen, als wäre das fähige Ausstreuen und tapfere Verhalten der deutschen Seekräfte doch im Grunde geteilt, so eingewirkte Beurteilung wie die von der Unbesiegbarkeit der englischen Flotte und der Unverwundbarkeit Englands zu erschüttern. Aber auch die englischen Diplomaten hatten Kastrag, immer erneut die Verbündeten auf die unerschütterte englische Flottenmacht und die ungeheuren Leistungen derselben zum Besten der Gesamtstrategie hinweisen. Wo wäre Aufstand, so fragte neulich der Völkervereinigung in St. Petersburg, wenn nicht die englische Flotte die amerikanischen Munitionszufuhren zum Weißen Meere aufrecht erhalten hätte? Mr. Balfour, der von seinem rebelligen Amtsvorgänger außer der optimistischen Brille auch die Unfähigkeit übernommen zu haben scheint, an das Versehen englischer Kriegsschiffe durch deutsche Torpedos und Unterseeboote zu glauben, fand, daß die deutsche Hochseeflotte bisher nichts geleistet hätte; dafür rednet er es der englischen Flotte aber als besonderes Verdienst an, daß sie durch ihre Drohung allein die französische Flotte vor der wahrscheinlichen Vernichtung durch die deutsche bewahrt hätte, daß sie es ermöglicht hätte, daß der Seehandel der Verbündeten auf allen Weltmeeren ohne Störung von den deutschen Kreuzern vor sich ginge. Hält man dagegen die Äußerung des Vord. Anführers: „Man darf sich durch den Krieg zu Lande nicht betören lassen, auch die größte Sorge sollte die Engländer nicht davon abbringen, die deutsche Flotte fest im Auge zu behalten. Kein Feinde sei für England möglich, der nicht die völlige Vernichtung Deutschlands als Seemacht zur Grundlage habe. Nur unter der Bedingung, daß die deutsche Flotte verschwinde, gebe es eine Zukunft für England, die des Lebens wert sei“ — so scheint es, als ob für die englische Flotte die Hauptfrage noch zu tun übrig sei.

Es kann zugegeben werden, daß die englische Marineverwaltung ohne Rücksicht auf die Kosten und selbst unter bedenklicher Störung der Interessen des eigenen Seehandels die ungeheuersten Anstrengungen gemacht hat, die Küsten Englands gegen die Angriffe der deutschen Kreuzer zu schützen, aber auf der anderen Seite muß festgestellt werden, daß dieser Schutz weit entfernt von dem ist, was das englische Publikum und die Welt von der englischen Seemacht erwarten hätte, daß von einer Verdrängung der Meere durch nur in sehr beschränkter Weise gesprochen werden darf, da sie täglich durch die deutschen U-Boote, die einen nicht unbedeutenden Teil der deutschen Flotte ausmachen, in Frage gestellt wird. Da nun die große englische Flotte in respektvollem Abstande und in günstiger, durch die geographische Lage und Gestaltung Groß-Britanniens ermöglichter Stellung gegenüber der deutschen Flotte auf der Dauer lag, um sie in einer offenen großen Schlacht gegen England zu hindern, war es der englischen Admiralität nicht möglich, in dem äußersten wichtigen Unternehmen gegen

die Dardanellen von Anfang an die genügenden Kräfte einzusetzen. Es ist eine auf Täuschung ihres Publikums berechnete Darstellung der englischen Minister und ihrer Presse, wenn sie immer übersehen, daß die englische Flotte durch die deutsche gebunden wird, so daß sie gar nicht ernstliches Unternehmen könnte, wenn z. B. es den Japanern oder Amerikanern jetzt einfiel, sich passende Stütze aus dem englischen Kolonialreich auszuwählen, z. B. Singapur, Hongkong oder Javaka, die Bahama- und Bermuda-Inseln, und daß eine stärkere Machtentfaltung der Flotte vor den Dardanellen oder zum Schutze Ägyptens nicht möglich sein würde, ohne Groß-Britanniens Sicherheit zu gefährden. Schon die Unterbrechung der weitesten und schwachen deutschen Auslandskreuzer hat der englischen Admiralität große Schwierigkeiten bereitet und ist nur möglich gewesen, weil es im jungen deutschen Kolonialbesitz an geeigneten maritimen Stützpunkten gefehlt hat.

Die englische Admiralität hat sich bemüht, die erstauete Welt glauben zu machen, als ob sie ihren Entschluß, Deutschland durch Sperrung der Nordsee und Drangsalierung des neutralen Handels auszuführen, in dem Bewußtsein völliger Freiheit und überlegener Kraft und in der Überzeugung gefaßt hätte, das militärisch wirksamste Mittel zur Vernichtung der deutschen Flotte ergriffen zu haben. Dem ist aber nicht so. Seine große Kriegserfahrung hatte England gelehrt, daß die Vernichtung der feindlichen Hauptflotte immer das erste und wichtigste Ziel der Kriegsführung bleiben mußte, das durch unverzüglichen energischen Angriff und rücksichtslos durchgeführte Offensive zu erreichen war, daß die Vernichtung der feindlichen Kriegsschiffe und das Auslöschen des Gegners durch enge Blockade aller seiner Küsten cura posterior und mit geringeren Mitteln zu betreiben war, während die Hauptflotte die Freiheit für Unternehmungen in der ganzen Welt behielt. Wenn die englische Admiralität trotzdem und vermutlich im Gegensatz zu der Ansicht vieler englischer Admirale jetzt von diesen traditionellen Grundsätzen abgewichen ist, so darf man annehmen, daß sie, schon geraume Zeit vor Kriegsausbruch auf Grund von erhaltener Information und von Studien, über die Bestandteile der deutschen Marine, einen Kampf mit der deutschen Flotte nicht mehr unter allen Umständen für aussichtslos hielt, daß sie bei dem Entscheidungskampf, der die deutsche Hauptflotte vernichten sollte, mit der wahrscheinlichen Möglichkeit großer Verluste auch auf ihrer Seite rechnen zu müssen glaubte, daß auf lange Zeit die Stärke ihrer Westflotte als politischer Nachfaktor zu erwarten war, ganz abgesehen davon, daß infolge dessen auch von einer Herabsetzung der deutschen Kriegsschiffe und engen Absperrung der deutschen Küsten welche abgesehen werden müssen. Sie hielt es offenbar für zu gefährlich, ihrem Bundesgenossen in der Ostsee mit Kriegs- und Transportschiffen zur Hilfe zu kommen und ihm die amerikanischen Munitionszufuhren dort anheit im Weißen Meere zu sichern; zwar gab es in der Ostsee keine Dardanellen zum passieren, aber die Vorbesetzung am Meer; die Neutralisierung der Nordsee zwischen den dänischen Inseln bildete für England einen schönen Vorwand, seine Kräfte zu schonen. Die Russen haben wirklich allen Grund, sich über diese mangelhafte Unterstützung seitens ihrer Freunde John Bull zu beklagen.

Wären nun die Annahmen der englischen Admiralität zutreffend sein oder nicht — Tatsache ist, daß die überlegene englische Flotte, die erste Seemacht der Welt, es nicht gewagt hat, die deutsche zu einem Kampf herauszufordern, wie das z. B. durch einen energischen Vorstoß großer Stärke gegen die deutschen Küsten hätte geschehen können, daß infolgedessen noch heute die deutsche Flotte unbesiegt und in voller Kraft eine feste Drohung und Gefahr für Englands Sicherheit bildet, die in ihrer Wirkung je länger

je mehr gründlicher, ganz wie bei unserem Unterseebootskrieg dem britischen Volke sichtbar werden wird.

Wie helfen uns bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe die Darlehensbanken?

Ein Wort zur Aufklärung für diejenigen, denen flüssige Mittel fehlen, die aber bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe doch nicht zurückstehen möchten.

Wer keine Geldmittel, wohl aber Wertpapiere besitzt, dem können die Darlehensbanken helfen. Sie geben auf die Wertpapiere Darlehen. In Höhe des daselbst liegenden Geldes kann man sich an der Zeichnung beteiligen.

Soll man die Zeichnung nicht lieber unterlassen, wenn man Geld dazu erst borgen muß?

Wenn man zum Zwecke der Zeichnung auf die Kriegsanleihe die Darlehensbanken angeht, so ist dies gerechtfertigt. Denn durch die Beteiligung an der Zeichnung trägt man den Interessen des Vaterlandes. Lediglich durch Zeichner, die Bargeld besitzen, lassen sich Milliardenbeiträge kaum aufbringen. Bei Darlehensanleihen treten den Darlehensnehmern die Darlehen aus, die das zur Zeichnung erforderliche Geld durch Verkauf von Wertpapieren flüssig machen. In Kriegszeiten ist ein solcher Verkauf ausgeschlossen. Hier treten die Darlehensbanken ein und sorgen durch ihre Beziehungen dafür, daß diese letzten Zeichnerbeiträge im Interesse des Vaterlandes und in ihrem eigenen Interesse nicht fern zu bleiben brauchen. Wie schneidet der Zeichner ab, wenn er auf Borg zeichnet?

Die Aussichten des Zeichners, ob er nun Barzeichner ist oder das zur Zeichnung nötige Geld borgt, hängen wesentlich vom Ausgange des Krieges ab und lassen sich daher mit voller Sicherheit nicht übersehen. Das aber steht fest, daß, wenn die Barzeichner ein auskömmliches Geschäft darin erblicken, die Kriegsanleihe mit 90 Prozent zu erwerben, das Geschäft auch für die Borgzeichner vorteilhaft ist, wenn sie sich den Kauf nicht 90 Prozent, sondern 99,25 Prozent leisten lassen. Diese 25 Bsp. nämlich sind es, die herienige mehr aufzubringen hat, der bei der Darlehensanleihe borgt und sich mit der Höhe seines Darlehens sogar ein volles Jahr löst. An die Darlehensbanken sind 54 Prozent Zinsen zu zahlen, während die Anleihe rund 5 Prozent Zinsen erbringt. Das bedeutet den geringen Verlust von 1/4 Prozent = 25 Bsp. für ein Jahr. Da noch den entgegenkommenden Bedingungen der Darlehensbanken selbstzeitige Rückzahlung in Teilbeträgen gestattet ist, wird der Verlust in weitaus den meisten Fällen noch hinter 25 Bsp. zurückbleiben.

Wer zwar beschaffbare Wertpapiere besitzt, aber keine Geldmittel zu erwarten hat, aus denen er das Darlehen zurückzahlen könnte, kann und soll auch er sich an der Zeichnung beteiligen:

Die Darlehensbanken wird den Darlehensnehmern wegen der Rückzahlung nicht drängen; aber allerdings: schließlich muß die Rückzahlung erfolgen. Die Mittel dazu würden abhandeln aus dem Verkauf der beschafften Wertpapiere oder aus dem Verkauf der gezeichneten Kriegsanleihe zu gewinnen sein. Es kann hierauf natürlich eingetret, daß die Kurse zu der Zeit, wo man das Darlehen der Darlehensbanken zurückzahlen will oder muß, ungünstig stehen, so daß bei dem Verkauf ein Verlust entsteht. Damit muß gerechnet werden, und wer die Verlustmöglichkeit scheuen muß, wird die Zeichnung unterlassen. Manchen erscheint indessen das Risiko annehmbar, zumal nach der günstigen Kursentwicklung, die schon die ersten beiden Kriegsanleihen genommen haben. Sie sind zur Hebung des möglichen Verlustes bereit und zeichnen, um ihrer Pflicht gegen das Vaterland zu genügen, wohlwollend auf die Gefahr hin, das Opfer des Verlustes zu bringen. Sie meinen, zur Oberflächlichkeit gehöre es sogar, nichtigenfalls wirkliches Opfer zu bringen. Zeichnungen, die dieser Bemerkung entgegenbringen, werden gern und dankbar entgegengenommen. Als Regel möge aber gelten, daß

Die Hall ist tot!
Florenz, in Florenz!
Florenz, in Florenz!
Der Song verflucht und bald hebt im Saale die Ausgelassenheit erneut an. Draußen verhallt das Abendrot, goldiger Glanz überleuchtet die Höfen, schwache Weiserläute von naher Straße ert in zitternden Klängen über die Wasser. Während die Reflektoren um der gelbliebenden Sinuosa Liebe drehen, erschallt langsam Schritte mit langhastigen weißen Trübsaliten in der Hand, den Schleiher tief in die Stirne herabhängend, Rosa Lisa, Francesco's Gattin. Sie beherzigt nun bis zum tragischen Ausgang die weitere Handlung vollkommener.
Francesco's Bekleidungsstil bildet den Mittelpunkt der Geschehnisse. In diesem Saal, durch kunstvolle Doppeltüren verschlossen, hat Francesco seinen Reichum in Gestalt kostbarer Bekleidungen verlagert. Verlesen, die so liegen, daß sie tauglich nachlein vom grünen Meerwasser umhüllt werden. Verlesen die immer neuen Glanz durch Rosa Lisa Herzblut erhalten. Die Silberkammer trägt Francesco wohlgefällig durch die Finger gleiten, während Rosa Lisa fragt:
Um jede Weite hand die Maschel, die sie trug, Ausgehollen Tod . . .
Wie um die Maschel, die es trägt,
So manches Herz
Wie's Tränen schimmern sie,
Heimlichen Tränen, die aus schlummerlosen heisse Sehnsucht weht.
Ja! Ich! Sie nicht, die Bekleid!

Wie, Francesco und Giovanni de Salviati schmeichelt. Giovanni nämlich ist es, dem vor ihrer Ehe mit Francesco's Lisa Herz zuehling, aber sie konnten zusammen nicht kommen.
Nun erblüht Giovanni seine Dexterkörnung wieder, Lisa lang verheiratet tief im Herzen schwelende Liebesglut flammen auf uns während stürzer Abwesenheit Francesco's finden sich Lisa und Giovanni Herz an Herz. In böhrender Gile will der Held sein Lieb zur Flucht bewegen, doch fangen beide Liebesverloren:
Auf einfallen Wegen,
Der Freiheit entgegen,
Weit von hier, in fremder Fern
Straßen auf'rer Liebe Sterne!
Da marret das Herz, Francesco leht zurück. Wir ahnen, daß es um Giovanni und Rosa Lisa geschieden ist. Es folgt dann's Schönen hinterer Herzensqual für Rosa Lisa, denn ihr Gatte hat die Umarmung vorzeitig einströmend, gesehen, sein Entzinnen nicht so mehr für Giovanni, der von Verlocken zu Verlocken ist, bis er im Verlieshölle Unterfalsch hat. Francesco schlägt die eiserne Tür hinter dem Verlieshölle zum, Rosa Lisa blüht verblüht um den Schlüssel. Francesco wirft ihn über den Balken ins Meer. Während sein Blut fließt an der zitternden Rosa Lisa bis zur Liebesverloren ert, fällt der Vorhang unter dem leidenschaftlichen Schlang Francesco's:
Schle, schöne Rosa Lisa!
Dein stolzes Lächeln,
Das einst Stenardo erregt!
So lächelt' einst Eva im Paradies!

So lächelt Helena, Semiramis,
Valk — Seda und Nicopatra
So sinnend
Mästelool,
So kirschend, hold gewöhnd
Schle, schöne Rosa Lisa!
Die Tracht schreitet im 2 Akt ihrem Verhängnis zu. Rosa Lisa Tochterchen bringt den Schrank-Schlüssel, der zufällig nicht ins Meer sondern in das neue Boot Dianeros, Francesco's Tochter aus 1. Ehe) gefallen ist. Die Pulverin hat nun das Mittel, ihren Geliebten aus der eisenen Umfassung des Schreines zu befreien, aber so zitternd sie auch nach dem Geliebten zur, sein Echo folgt ihrem Willenwerden. Mit lieb erstickter Stimme ruft Rosa Lisa:
„Giovanni“ . . .!
Tot — tot — tot —
Wie Francesco den Saal betritt, reicht ihm Rosa Lisa den Schlüssel zum Schrein. Francesco wird kump, ob sein Lebensziel wirklich in dem Schrein verdrort war oder nicht, öffnet den Schrein und im gleichen Augenblick sieht Rosa Lisa den Gatten hinein, schlägt die Tür zu und Gatte und Geliebter sind für alle Zeit im Tode verriet. Hellend hallt im Saale Rosa Lisa's Aufschreiung wieder:
Den Teufel hast Du mir gewacht,
Den Dämon hast Du beschworen,
Der in jedem Weibe heht
Der mit dem ersten Weibe geboren,
Dach mich gelehrt die Wollust der Gelehrte,
Dach mich gelehrt mit Entsetzen spielen,

Doch erblüht in mir, was menschlich war,
Sollt nun meine trübsalige Kade führen!
Die Bühne verwandelt sich wieder in das Bild der 1. Szene. Der Vaterbruder und das fremde Paar stehen vor uns, die beiden Fremden verlassen den Saal. Vom Gürtel der Frau löst sich ein kleiner Strauß weißer Trübsaliten, der Bruder hebt ihn auf, precht ihn an die Lippen und bricht leidenschaftlich in die Worte aus:
Wer bist Du?
Voa?
Waghalena! — Valt — F.oo?
Verjuden!
Rosa — Lisa?
Rosa Lisa!
Das ist das Stoffliche von Max Schilling's neuer Oper, deren Textbuch Werner Dostky verfaßt hat. Welch künstlerische Werte in diesem unschreibbar grandios aufgebautem Werke glänzen, das wird uns in wenigen Wochen die Aufführung an der Stuttgarter Hofoper finden.
Kunst und Wissenschaft.
Som Freiburger Stadttheater.
Der Stadtrat hat beschloffen, dem Untergerichtsrat den Antrag zu unterbreiten, es solle vom Oktober an das Stadttheater für eine Spielzeit von 7 Monaten geöffnet werden.

nur bei den Darlehnsstellen benutzen soll, der in der Lage ist, das Darlehen in absehbarer Zeit ohne Verkauf von Papieren abzulösen.

Allerhand Fragen über den Verkehr mit den Darlehnsstellen.

Wo befinden sich die Darlehnsstellen — Wohin hat man sich zu wenden? Für Berlin: an die Darlehnsstelle Berlin W, Behrenstraße 22.

Sonst: an die zunächst gelegene Reichsbankstelle. Auch die Reichsbankstellen sind zum großen Teil als Hilfsstellen ausdrücklich bestellt, um, wo das nicht der Fall ist, erteilen sie bereitwillig Auskunft und übernehmen die Vermittlung.

Beleihen die Darlehnsstellen alle Sorten von Wertpapieren

Nicht alle! Im einzelnen gibt die zunächst gelegene Darlehnsstelle Auskunft.

Beleihen sie auch Reichs- und Staatsanleihe?

Nein!

Beleihen sie auch die neue Kriegsanleihe selbst?

Nein! Selbstverständlich muß der Darlehnsnehmer in der Lage sein, die Stücke der neuen Anleihe der Darlehnsstelle übergeben oder die Schuldschuldung für verpfändet zu können.

Beleihen sie auch Hypotheken, Policen, Sparlassenbücher usw.?

Nein!

Wie hoch werden die Wertpapiere beleihen?

Staatspapiere zu 75 Prozent, sonstige Papiere meist bis zu 70 Prozent des Kurswertes vom 26. Juli 1914. Die Darlehnsstelle gibt im einzelnen Auskunft.

Welcher Zinssatz ist zu zahlen?

Darlehen zum Zwecke der Beschaffung auf Kriegsanleihen kosten 5 1/2 Prozent. (Die Darlehen sind provisionsfrei.)

Wie lange wird das Darlehen gewährt?

Ein fester Endtermin ist nicht bestimmt. Die Darlehnsstelle ist eingerichtet, um zu helfen, und wird daher ihre Hilfe nicht zur Unzeit zurückziehen.

Ist es möglich, alte Reichs- und Staatsanleihen oder Schuldverschreibungen oder andere Wertpapiere unter Zahlung des Kursunterchiedes in die neue Kriegsanleihe umzutauschen?

Diese Frage ist im allgemeinen zu verneinen, da sich ein Umtausch nur voransichtlich hat, daß Gelegenheit zum Verkauf der alten Anleihen vorhanden ist. Darauf aber, solange die Börsen geschlossen sind, regelmäßig nicht gerechnet werden kann. Es können hier aber wiederum die Beleihungen der Darlehnsstellen helfen.

Mannheim.

Das Wirtshausverbot für verwundete und kranke Soldaten.

Von zentraler Seite wird uns geschrieben: In der Öffentlichkeit findet eine Anordnung der Militärbehörde immer noch nicht jenes Verständnis, das sie ihrer Bedeutung nach beanspruchen könnte; es ist dies das allgemeine Wirtshausverbot für verwundete und kranke Soldaten. Einige unglückliche Worte hierüber erscheinen daher angebracht.

Das Verbot ist aus der Erkenntnis erwachsen, daß die Leistung und die Gesundheit unserer in Lazaretten befindlichen Soldaten durch die Aufnahme von Alkohol über den von den Ärzten verordneten und im Lazarett verordneten Umfang hinaus häufig außerordentlich verzögert und erschwert wird. Gerade bei den durch ihre Verwundungen geschwächten Körpern hat es furchtbare Folgen. Eine baldige Herstellung unserer Soldaten liegt aber nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern es ist auch für das ganze Vaterland von höchster Bedeutung, daß die große Zahl der in Lazaretten befindlichen wehrfähigen Männer bald wieder an die Seite ihrer im Felde kämpfenden Brüder treten kann.

In der Friedenszeit haben den Kranken die Gärten der Lazarette zu ihrer Erholung zur Verfügung, wo sie ohne weiteres der allgemeinen Luftzufuhr unterliegen. Jetzt im Krieg wird den in den Reserve- und Vereinstazaretten befindlichen Soldaten teils einzeln, teils in Gruppen für bestimmte Stunden der Ausgang gestattet. Aber auch in diesen Zeiten müssen sie naturgemäß den Anordnungen der Militärbehörden unterliegen, und da sich gezeigt hat, daß ein Verbot des Genusses von Alkohol nicht ohne allgemeines Wirtshausverbot durchgesetzt werden kann, so müssen die Verwundeten und Kranken weisungsgemäß auf den Besuch der Wirtshäuser verzichten. Diese Soldaten selbst, welche draußen im Felde tapfer ihre Pflicht erfüllt haben, fügen sich auch im Heimatlande mit verständlichen Ausnahmen willig dem militärischen Befehle. Dimalts wird aber ihr Gehorsam durch Einladungen von Verwandten, Bekannten oder sonstigen Männern auf eine harte Probe gestellt. Dabei sind diese Aufforderungen zumeist durchaus wohlgemeint; oft mögen auch die äußeren Umstände, wie Besuch von auswärtigen, eine gemeinsame Erfrischung in einem Wirtshaus nahelegen und das Verbot wird alsdann als unnötig empfunden. Es sollte jedoch nie vergessen werden, daß es sich nicht um eine unangelegene Beschränkung der Freiheit der wackeren Kämpfer handelt, sondern um eine durch die Rücksicht auf das Wohl der Soldaten und des Vaterlandes gebotene Anordnung, und daß bei der großen Zahl der in Betracht kommenden Personen, sowie bei der Schwere der Heilung, ein Verbot angebrochen werden kann. Der Einzelne bereitet daher den Soldaten, die sich durch ihn zur Hebung des Dienstbenedicten leisten, nur dienliche Unannehmlichkeiten. Es wäre an der Zeit, daß

man allgemein davon absteht, verwundete und kranke Soldaten zum Wirtshausbesuch und zum Genuss von Alkohol zu verleiten.

Warnung vor dem Mißbrauch des Bandes des eisernen Kreuzes

Trotz verschiedener Warnungen durch die Presse schmädeln sich noch immer Unberedigte mit dem Band des Eisernen Kreuzes. Derartige Personen müssen sich nicht nur in außerordentlich geschmackloser Weise eine unerdiente Auszeichnung an, sondern sie machen sich auch nach den bestehenden Befehlsbestimmungen strafbar. Es wird deshalb nochmals eindringlich vor dem unberechtigten Tragen des Bandes des Eisernen Kreuzes gewarnt.

Merksblatt für Bauern!

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Durch die Tagespresse geht ein Artikel: „Wie verwendet der deutsche Landwirt in diesem Jahre seine Gerste am vorteilhaftesten?“ Es wird darin erwähnt, daß die Gersteverwertungsvereine in Berlin mit einer Jubiläum in München zahlreiche Beauftragte zum Einkauf von Gerste ernannt hat. Für Qualitätsgerste (so: Braugerste) besteht bekanntlich kein Höchstpreis. Die Gersteverwertungsvereine soll etwa 350 Mark für die Tonne bezahlen wollen und die Beauftragten derselben sollen bereits eifrig an der Arbeit sein. Es dürfte angelegentlich sein, auf dieser Preisbasis Gerste für Brauereibetriebe heranzuzuführen. Die Bewertung der Gerste zu Brauereizwecken ist schließlich volkswirtschaftlich weniger wichtig, als wie die Verwendung der Gerste im Haushalt des Viehhalters. Für den Bauer besteht ein größeres Interesse, mit der selbstgeernteten Gerste die Mahlung preiswert ausführen zu können, als durch Verkauf derselben zu obigen Preisen eine Preissteigerung von Bier und Branntwein zu verbieten. Die Brauereien werden es sich deshalb überlegen müssen, ob sie nicht lieber einen höheren Preis für die Gerste zahlen wollen, als daß sie Gefahr laufen, daß die Gerste gebröckelt und verfault wird. Bei dem noch fortbestehenden Mangel an Brauereimitteln sollte die inländische Gerste für Brau- und Brennwecke überhaupt nicht in Betracht kommen.

Es kann nicht eindringlich genug empfohlen werden, daß jeder Bauer seine bestmögliche Getreideernte zu Hause aufbewahrt. Er kann sie während im Winter sehr notwendig gebrauchen. Hierzu hat die Schriftleitung des Bauernvereinsblattes des öfteren bereits Stellung genommen und u. a. ausgeführt:

„Von dem Recht, die Hälfte seiner Getreidernte in der eigenen Wirtschaft zu behalten und in der eigenen Wirtschaft zu verbrauchen, wird jeder vernünftige Landwirt Gebrauch machen. Ob er die Gerste für sein Vieh verwendet oder zur Verwertung seiner Brotvorräte, unter jeder Bedingung muß er alle anderen Ersatzmittel viel teurer kaufen, als er seine Gerste verkaufen kann.“

Den Nachweis, wie der deutsche Bauer am vorteilhaftesten in diesem Jahre seine Gerste verwenden kann, darf man getrost der Gersteverwertungsvereine und deren in großer Anzahl angelegentlich Beauftragten überlassen. Also: Obacht, ihr Bauern! Jeder Bauer soll seine bestmögliche Getreideernte zu Hause aufbewahren und abwarten, was noch alles kommen wird.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. September 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Kriegsregimentlicher Adolfs Stephan, Sohn des Compagniechefs Stephan hier, auf dem westlichen Kriegsschauplatz wegen besonderer Tapferkeit, unter gleichzeitiger Verwundung zum Unteroffizier und Offizierspikier.

Offene Verwundung der Brüste nach dem nichtfeindlichen Auslande sowie von und nach Elsaß-Lothringen usw. Bekanntlich müssen Privatverletzte nach dem nichtfeindlichen Auslande sowie von und nach Elsaß-Lothringen und den zum Reichsbereich der Festungen Straßburg und Neubreisach gehörigen badischen Orten offen zur Post gegeben werden, damit die während des Krieges notwendige militärische Behandlung des Verletzten leicht durchgeführt werden kann. Weiterdings werden vielfach solche Verletzte eingeliefert, die zwar nicht in gewöhnlicher Weise geschossen sind, bei denen aber die Verletzungskategorie des Verletzten nach innen eingeschlossen und auf den Verletzten selbst ist. Abgesehen davon, daß dadurch Verluste und Verzögerungen anderer Verwundungen, namentlich Postkarten, die sich in die von der Verletzungskategorie nicht bedeckten offenen Verletzte einschließen, leicht herbeigeführt werden, haben sich daraus Unzulänglichkeiten bezüglich der Heilung ergeben, die den Zweck der Maßnahme erschweren. Derartige Verletzte werden daher künftig von den militärischen Dienststellen, denen die Heilung der Verletzten übertragen worden ist, als unzulässig angesehen und zur Rücksendung an die Absender zurückgegeben. Es liegt im Vorteil der Absender, von dem Verfahren abzurufen. Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Umschlüsse der Briefe nach dem Auslande usw. inwendig nicht mit einem Futter versehen sein dürfen, weil die Sendungen sonst der Gefahr einer beträchtlichen Verzögerung ausgesetzt sind.

Der Verbandsrat der Zentrale für Kriegsfürsorge hat uns, darauf hinzuweisen, daß seine Einsparereignisse angewiesen worden sind, bei ihren Rundgängen weitere zahlende Mitglieder für die Mannheimer Volksspende zu gewinnen.

Es gibt noch eine große Anzahl von Familien und Einzelpersonen — auch in den wohlhabenden Kreisen —, welche durch irgend einen Umstand bisher noch nicht für die Mannheimer Volksspende gewonnen wurden, mögen sie sich jetzt alle bereit finden, ihren Beitrag zu spenden. Selbst die kleinsten Spenden in wöchentlich oder monatlich zu zahlenden Beiträgen werden dankbar angenommen. Viele, die die Volksspende gerne unterstützen, wurden inzwischen zu den Fahnen berufen; es wäre deshalb freudig zu begrüßen, wenn alle, welche bislang nicht zeigten, an ihre Stelle treten und es der Zentrale für Kriegsfürsorge ermöglichen, das große und patriotische Verdienst erfolgreich weiter fortzusetzen.

Um dem badischen Baugewerbe das Durchhalten während des Krieges bei seiner in letzter Zeit noch schlimmer gewordenen ungünstigen wirtschaftlichen Lage zu erleichtern, hat sich vor kurzem in Baden ein Vorkriegsverband für das badische Baugewerbe als Genossenschaft gebildet. Sie wird Bauaufträge aller Art, besonders nach Beendigung des Krieges, zu erhalten suchen und sie zur Ausführung unter ihre Genossen verteilen, denen damit die Vorteile des Großbetriebs zugute kommen. Da die Genossenschaft fast ausschließlich aus Leistungsfähigen als der einzelne Kleinhandwerker ist, so wird für eine Reihe von Aufträgen erhalten können, die bisher ausschließlich oder größtenteils an Großbetriebe vergeben wurden. Die Selbsthilfe, als die sich die angeleitete Genossenschaft erweist, wird aber auch noch weiteren Segen stiften, indem sie ihre Genossen zur Selbstverantwortung erzieht und ihnen hier vor Augen führt, was den Tag der genossenschaftlichen Zusammenkunft erreichen kann.

Die Lehrkings-Abteilung des Deutschen Nationalvereins hat in der letzten Sitzung, die am 2. September abends halb 9 Uhr im oberen Saal der „Jüdischen Apotheke“, C. 4. 11, um die Sedanfeier zu begehen. Im Mittelpunkt derselben stand die Rede, gehalten von Herrn Kamerader E. Siegel, der dieselbe mit dem Worten beendigte, daß das jeder Soldat sein Recht, ein Deutscher zu sein und mit einem erhabenen Gefühl sagen möchte: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt“, welches Lied dann auch von allen Anwesenden gemeinsam gesungen wurde. Die weitere Preisfrage, die nur aus schönen, abwechslungsreichen Vorträgen bestand, brachte die dritte Stimmung in die Feier und ließ die Zeit sehr rasch vergehen. Als um 11 Uhr das Ende nahe, waren schon alle Teilnehmer zufrieden, ein paar schöne, unterhaltungsreiche Stunden, die aber doch der Kriegszeit würdig waren, beendet zu haben.

Vergnügungen.

„Falschlichtspiele“, J. L. S. Breitenbach. Max Wallenberg gastiert von heute ab in den nächsten drei Tagen in dem großartigen Lebensbild aus der Krisenzeit „Kaiserliche Fliegende“, dargestellt in vier Akten. Kennt man die Namen der führenden Künstler des zeitgenössischen Theaters, so gebührt Max Wallenberg eine allererste Stelle. Zahllos sind die Filamentwürfe, die man ihm vorlesen, manntelang mühten die Verhandlungen mit verschiedenen Film-Unternehmungen, doch als Director Baden-Badens ihm das Manuskript des Lebensbildes aus der Krisenzeit: „Kaiserliche Fliegende“ überbrachte, wurde in den nächsten Stunden der Vertrag gezeichnet, durch den sich Max Wallenberg dem Film verpflichtet. Das er recht darin tat, wird der Erfolg dieses Wides beweisen. Anfolge anderer wichtiger Verpflichtungen kann dieser Film nur diese drei Tage auf dem Spielplan bleiben. — Überaus schön ist ein arabischer Film in drei Akten: „Der Klau der Dänen“. Darüber etwas zu verraten, siehe unten nach Akten tragen, denn solchen Film muß man gesehen haben, um voll darüber urteilen zu können. Ein Besuch dieses außerordentlich hübschen Programms wird gewiß jedermann vollauf befriedigen.

Aus dem Großherzogtum.

„Karlruhe, 6. Sept. Nach einer Mitteilung des Generationskommandos an den Stadtrat können infolge Belegung der städtischen Ausstellungshallen und des Neubaus der Artillerieoffiziere an der Moltkestraße in nächster Zeit acht Schulhäuser freigegeben werden, sobald von Mitte Oktober an der Unterricht der Volksschule wenigstens zum größten Teil wieder in öffentlichen Schulhäuser stattfinden und auch die Gewerkschule in beschränktem Umfang wieder eröffnet werden kann.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

K. Mutterstadt, 6. Sept. Der Jigarenwäcker Kron Mayer, geb. am 29. August 1856 in Uffels (Nordamerika), war dahier bei der Firma Wilhelm Waffel u. Cie. vom 27. Juli 1915 bis 4. September beschäftigt. Er wurde, da er sich als einen frommen, aber mittellosen Mann aufstellte, in lebenswürdiger Weise von einigen Familien gratis befristet, aber bald stellte sich heraus, daß der anfänglich so feingefühlte Mann einer von denen ist, der die Leute ausnützen will; er verlangte sogar Geld, das

geringen Verdienst verschmähte er; weiter sagte er aus, er hätte schon 4 Brüder im Krieg verloren. Weiter wurde wegen Betrugsverdachts zur Anzeige gebracht. Also etwas Vorkehrung vor dem Herrn Kron Mayer! K. Mutterstadt, 6. Sept. Der Portugieser erbte heute seinen Anhang und wird allem Anschein nach ein beschränkter Reichtum zeitigen. Wenn auch der Betrag noch größer sein könnte, so sind doch die Beten der Trauer voll entwickelt und der Mann hat nur wenig Schaden angerichtet. Heber den Preis des Portugiesererbtes hört man noch wenig, weil fast alles auf den Preis verkauft wird. Bei der am Samstag in der Villa Schärer stattgehabten Versteigerung wurden für 14 Looel am Stad 170 K. erlöst, also für die Vogel 12 K. Man hat mon hierzu das Verstehen, so dürfte sich die Vogel auf 14 K. stellen.

(?) Dambach, 6. Sept. Der in weiten Kreisen bekannte Gastwirt „Zum Weinberg“ und frühere Adjunkt Adam Dillig hat sich heute früh erhängt. Was den allgemein geachteten und beliebten Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Briefkasten.

E. S. 100. Selbstverständlich müssen Sie aber sonst die Eigentümer des zu veräußernden Objekts sind, dem Agenten eine schriftliche Vollmacht erteilen, in welcher am zweckmäßigsten alle Verkaufsbedingungen und die Höhe der erwarteten Provision aufgenommen werden; auch ist darin anzuführen, auf welche Zeitdauer die Vollmacht überläßt unüberläßt sein soll. Diefelbe Vollmacht kann auch auf den Verkauf sonstiger Gegenstände ausgedehnt werden, was dann anzuführen wäre. Wenn Sie eine solche Vollmacht nicht selbst entwerfen können, dann nehmen Sie die Hilfe eines Notars in Anspruch, welcher aus die Vollmachtung der Unterschriften zu vollzieht hat.

„Lindenhol.“ Ein entsprechendes Gefühl ist an denjenigen Truppenteil zu richten, bei welchem sich der Genannte im Felde befindet.

A. S. 100. Die Höhe der Unterstufung richtet sich lediglich nach dem Grad der Bedürftigkeit.

S. 2. Wegen Auszahlung der Lösung erheben Sie bitte ein Verbot an denjenigen Truppenteil ein, bei welchem sich der Genannte im Felde befindet.

A. S. 3. An eine höhere Stelle können Sie sich nicht wenden. Es wird Ihnen anheimgegeben, noch mal ein begründetes Gesuch einzureichen, welches einer Prüfung unterzogen wird.

Büchertisch.

„Die Farnsiedler.“ Schauspiel in fünf Akten von Adolf Rühl. Verlag W. Köhler u. Co. Rastatt. Preis: brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—. Der Verfasser wollte sich hier an eine hohe Aufgabe, die er glänzend löste. Sprache, Charaktere und Handlung verleiht den Akten Dramatik. Was das Werk dem Geschichtsforscher und jedem Freunde der heimatischen Geschichte besonders wertvoll macht, ist außerdem die Sprache in der Rühl auf Grund von Forschungen, die er am Ort und Stelle vornahm, ganz neue Momente über dieses große Feiertagsfest bringt und es zu einem Geschichtswerk im wahren Sinne des Wortes stempelt.

Pflichtmäßige Jugendwehr ist die Forderung, die der seit Jahren in der militärischen Jugendpflege an leitender Stelle stehende Oberstleutnant von Hoff in seiner der Verharrt Stellung in Oberburg erdichteten Schrift „Jugendweh und Junger Mann“ erhebt. (Preis 60 Pf.) Der Verfasser stellt Richtlinien für die Durchführung der pflichtmäßigen Jugendwehr auf. Mit dem 17. Lebensjahr soll die Verpflichtung der Jungen zur Wehrung beginnen. Der Verfasser entwickelt die Grundzüge, wie er sich die Organisation denkt, und verlangt, sobald als irgend möglich, ans Werk zu gehen. Schwierigkeiten, die etwa von Seiten der Arbeitgeber, können mit einem guten Willen überwunden werden.

Nach der Schlacht.

Die Schlacht ist entschieden! Gewinne dein Recht, o Krieger! Sonne, komme hierher, Das blutige Werk ist vollbracht.

Der Sieg ist errungen! Stofflos ein Krieger fußt; Der Feind ist wohl bezwungen; Tod: was uns das Morgen wohl bringt!

Was soll es uns bringen? Sagt dir das Heul nicht genug! Still! Ich höre nie Singen Und Klagen, 's ist der Hölzer Klug.

Hörst du das Jammern und Klagen Am künftigen Soldatenstand? Sagst du dort auch nicht jagen! Ja, doch an der Heilensband.

Hörst du das schmerzliche Wimmern, Den Klagen den Hölzerstand? Siehst du jetzt etwas schimmern? Der eilet zur Hilfe bei.

So eile, o Barge, geschwind, Schmeiß' al' den Schmerzensoden, Erlöse das Schmerzensbild Durch deine gutigen Gaben.

Da hört man ein schmerzliches Beden Durchdringen den nächsten Wald: Dort raubt der Tod sich das Leben, Das lutz zuvor alles noch galt.

Ein Echo nur leise jetzt klagel, Dem bescherten Leben nach, Leids wandelnd die Barge forttragen! Ist Opfer in's Dunkel der Nacht.

2. B. 2. Son. Sept. 1915.

Handels- und Industrie-Zeitung

Verkauf oder Verpfändung von Wertpapieren?

Die Gelegenheit, Sprozentige Schuldverschreibungen des Reiches zu 1 v. H. unter dem Nennwert zu erwerben, wird vielleicht nicht wiederkehren. Schon jetzt hätte der Ausgabekurs ohne nennenswerte Beeinträchtigung des Erfolges $\frac{3}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Prozent höher angesetzt werden können. Nachdem das nicht geschehen ist, herrscht begreiflicherweise für die Beteiligung an der dritten Kriegsanleihe eine sehr günstige Stimmung. Die Zeichnungen nehmen von Tag zu Tag einen immer größeren Umfang an. Niemand möchte zurückstehen, wo es gilt, weit hinter der Front, vom geborgenen deutschen Heim aus einen Sieg zu erringen, der für den günstigen Ausgang des Krieges nicht minder wichtig ist, wie der blutige Kampf auf dem Schlachtfeld.

Wer über größere Barmittel verfügt, braucht zur Zeichnung nicht erst aufgefordert zu werden. Die vielen reichen Gesellschaften, von denen eine ganze Anzahl infolge der Kriegskonjunktur Millionen Guthaben ansammelt konnte, sehen jetzt die Zeit für eine günstige Anlage der überschüssigen Mittel gekommen. Es ist nicht mehr, wie selbstverständlich, daß sie dem Reich jetzt geben, was sie nicht zuletzt seinem Schutz und seinen Aufträgen verdanken. Sie können sich sogar die Vollzahlung am 30. September leisten und damit die Stückzinsen für ein halbes Jahr oder 25 Prozent vorweg nehmen, so daß der tatsächliche Kapitalaufwand sich nur auf M. 96,50 für Stücke bzw. M. 96,30 für Schuldbuchentragungen und je 100 M. Nennwert stellt.

Auch künftige Einnahmen können bei der Zeichnung ruhig in Rechnung gestellt werden, da die Zahlungsfristen auf mehr als drei Monate (18. Oktober 1915 bis 22. Januar 1916) ausgedehnt sind. Die ersten 30 Prozent brauchen erst am 18. Oktober d. J., also nach Ablauf des Oktober-Zinstermine bezahlt zu werden. Die letzte Einzahlungsrücklage fällt auf den 22. Januar 1916, ermöglicht also die Benutzung der Januarskupon. Die Zahlungsvergünstigungen werden diesem auch den kleinen Zeichnern gewährt, diesen sogar in verstärktem Maße. Da nämlich die Zahlung erst dann geleistet zu werden braucht, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M. erreicht, so kann derjenige, der 100 M. gezeichnet hat, bis zum 22. Januar 1916 mit der Zahlung warten. Hier ist den kleinen Sparern ein weites Feld der Betätigung eröffnet. Es sind ihrer viele, sehr viele, die für das Deutsche Reich im Laufe von mehr als vier Monaten hundert Mark ersparen können. Die damit verbundenen kleinen Opfer werden ihren höchsten Lohn in dem Bewußtsein der erfüllten Pflicht finden. Und noch nach Jahren, wenn der Weltkrieg längst vorüber ist und wir uns des errungenen Sieges freuen, werden sie an jedem 1. April und 1. Oktober bei der Abhebung der Zinsen daran erinnert werden, daß sie damals, z. Zt. des großen Ringens nicht müßig beiseite gestanden haben. Vielfach wird den kleinen Sparern auch noch durch das Entgegenkommen der Behörden geholfen. Wir verweisen auf die weiter unten mitgeteilte Anordnung des badischen Finanzministeriums, wonach den badischen Beamten die Beteiligung an der Kriegsanleihe dadurch erleichtert wird, daß die staatlichen Kassen die Zeichnung vermitteln und die Aufbringung der Beträge durch monatliche Abzüge vom Dienstlohn bis zum 1. Oktober 1917 ermöglichen.

Mit den Einkommensüberschüssen und Ersparnissen ist aber nur ein Teil der Mittel angedeutet, die zur Zeichnung der Kriegsanleihe herangezogen werden können. Wie haben wir unseren beträchtlichen Volkvermögen eine solche bedeutende Rücklage, von der auch etwas flüssig gemacht werden kann. In Betracht kommt vor allem das bewegliche Vermögen. Mancher Besitzer von Wertpapieren, der keine Einkommensüberschüsse besitzt und erwartet, sich aber an der Zeichnung doch beteiligen möchte, sieht sich vor die Frage gestellt: Verkauf oder Verpfändung der Wertpapiere? Welcher Weg im einzelnen vorzuziehen ist, läßt sich nicht für alle Fälle entscheiden. Von manchen Seiten ist sehr eifrig zum Verkauf älterer Werte geraten worden. Vor allem hat sich die „Frankfurter Zeitung“ zum Sprachrohr solcher Bestrebungen gemacht. Gewiß wird der Verkauf in manchen Fällen auch für den Eigentümer ratsam sein, besonders dann, wenn es sich um die Abstoßung fremder Effekten handelt, die sich im Auslande mit zum Teil nicht unerheblichen Wertverlusten erzielen läßt. Wo das Publikum in diesem Sinne beraten wird, läßt sich natürlich nichts einwenden. Nur sieben infolge der Einstellung des amtlichen Börsenverkehrs und des Mangels jeglicher Kontrolle des Effektenverkehrs manche Schwierigkeiten entgegen. Die Gefahr der Über-

verteilung ist sehr groß. Bei manchen Banken mag das eigene Gewinnstreben bei der Raterteilung eine zu große Rolle spielen. Sie wollen am Effektenumsatz verdienen und ihre eigenen Mittel schonen.

Ohne reifliche Überlegung sollte daher niemand den Verkaufsauftrag erteilen. In den meisten Fällen wird sich das nötige Bargeld durch die Beleihung bei den Darlehnskassen weit billiger und sicher beschaffen lassen. Die Reichsbankhauptstelle Mannheim hat noch in unserem heutigen Mitteilungsblatt darauf aufmerksam gemacht, daß die hiesige Darlehnskasse gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe Vorschuße zu einem Vorzugszinsfuß von 5% Prozent gewährt. Man rechne einmal nach: zu einer Zeichnung von zehntausend Mark braucht man bei einem Kurse von 99 Prozent ein Kapital von M. 9900.—. Hierfür sind bei den Darlehnskassen für ein ganzes Jahr bloß 519,75 M. an Zinsen zu zahlen. Der Zinsertrag der erworbenen Stücke beträgt aber jährlich 500 M. Das ganze „Opfer“ einer solchen immerhin doch schon anscheinlichen Zeichnung beträgt also bloß — sage und schreibe — neunzehn Mark und 75 Pfennig.

Es ist durchaus wünschenswert, daß unsere vortrefflichen Darlehnskassen diesmal mehr in Anspruch genommen werden, wie bei den bisherigen Anleihen. Ihre Gesamtanleihschulden betragen nach dem letzten Ausweis wenig über 1 Milliarde. Sie sind aber berechtigt, für 3 Milliarden Darlehen zu erteilen. Selbst wenn die restlichen 2 Milliarden diesmal voll ausgeliehen werden, wird das doch nur einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil der neuen Kriegsanleihe ausmachen. Diese soll doch ein Ergebnis haben, das unseren Feinden in den Ohren gelien wird, wie das Geschrei der in den insurrischen Stämpfen untergegangenen Russen.

Große Zeichnungen.

Wie wir hören, hat die hiesige Zigarrenfabrik von Gebrüder Mayer von der ersten Anleihe 1 Million M. gezeichnet.

Die Detailhandels-Berufsgenossenschaft in Charlottenburg zeichnete auf die 3. Kriegsanleihe M. 200 000.—, nachdem sie bereits M. 150 000.— auf die erste und M. 200 000 auf die zweite Kriegsanleihe gezeichnet hat.

Die A.-G. Gebrüder Goedhart in Düsseldorf zeichnete 1 Million M.; der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gelsenkirchen Mk. 50 000; die Sparkasse Elberfeld 8 Mill. M.; das Essener Steinkohlenbergwerk 1,5 Mill. M.; die Mauser Eisenwerke und Waffenfabrik in Köln 1 Million M.; die Rawack und Grünfeld A.-G. in Charlottenburg haben 1 Mill. M. gezeichnet.

Die Beteiligung der badischen Beamten an der dritten Kriegsanleihe.

Um den Beamten, vertragsmäßigen Bediensteten und Arbeitern der Staatsverwaltung sowie den Lehrern, deren Bezüge durch die staatlichen Kassen ausbezahlt werden, die Beteiligung an der Kriegsanleihe zu erleichtern, wird nach einer Anordnung des badischen Finanzministeriums die Zeichnung der von ihnen gewünschten Beträge durch die staatlichen Kassen vermittelt und die allmähliche Aufbringung der für sie gezeichneten Beträge durch monatliche Abzüge an ihrem Dienstlohn bis zum 1. Oktober 1917 gestattet.

In dieser Weise werden jedoch nur vermittelt Zeichnungen bis zu einem Viertel des gegenwärtigen geordneten jährlichen Dienstlohnkontos des Annehmers (Gehalt, Wohnungsgeld, Nebengehalt, Dienstzulage, Vergütung, Lohn) und bis höchstens 1000 M. für den einzelnen. Den Beamten usw., die höhere Beträge zeichnen wollen, bleibt überlassen, sich an ein Bankgeschäft oder eine sonstige Zeichnungsstelle zu wenden. Nach der „Karlsruher Zeitung“ sind größere Bankanstalten bereit, Beamten und Angestellten gegen eine mäßige Vergütung zu den auf Grund der Zeichnungen zu leistenden Zahlungen Vorstöße zu geben, die in Raten zurückzahlen sind.

Beteiligung des Auslandes.

[2] Berlin, 7. Sept. (Von uns, Berl. Bar.) Göteborgs Altonblad berichtet, wie der B. Z. aus Stockholm gemeldet wird, daß eine Anzahl schwedischer Firmen 1,5 Millionen Mk. auf die deutsche Kriegsanleihe gezeichnet haben.

Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 7. Sept. (Priv.-Tel.) Die Stimmung an der Börse war fest. Die Kreise der zum Handel gelangenden Papiere blieben eng begrenzt, da das Spekulationsinteresse völlig zurücktrat. Auf dem Montanmarkt sind Phosphatbergbau, auch Bismarcksteine fest. Mundscheid waren höher umgesetzt. In Aluminium war vorübergehend lebhaft Nachfrage; Kriegsmaterialwerte ruhig und behauptet. Chemische Aktien und Elektrowerte wiesen nur geringe Veränderungen auf. Lederaktien wesentlich ruhiger. Die

5proz. Kriegsanleihen hielten sich fest, die übrigen Fonds bewährten stetige Haltung.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 7. Sept. (WTB.) Da die spekulativen Interessen jetzt andauernd unter der Kriegsanleihe zurücktreten haben, bleibt das Geschäft äußerst still. Für einige Werte trat hin und wieder etwas Kaufstille hervor, sonst war die Grundstimmung unverändert fest. Alles übrige unverändert.

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 6. Sept.		S. A.		S. A.	
2 1/2% Engl. Konsols	67 1/2	65 1/2	Pennsylvania	36	37 1/2
5% Argentinier	—	—	Southern Pacific	54 1/2	55 1/2
4% Brasilianer	45 1/2	—	Union Pacific	127 1/2	128 1/2
3% Japan v. 1898	50 1/2	—	St. Paul	77 1/2	78 1/2
3% Portugieser	—	—	Amesbury Copp.	7 1/2	7 1/2
5% Russen v. 1906	—	—	Rio Tinto	55	55 1/2
4 1/2% Russen v. 1909	74	—	Chartered	10 1/2	10 1/2
Baltimore and Ohio	67 1/2	—	De Beers	10 1/2	10 1/2
Canadian Pacific	163	160 1/2	Loza Solifera	15 1/2	15 1/2
Erie com.	30 1/2	30	Baldwin	4 1/2	4 1/2
National Railway	—	—	Privatbank	—	—
Woolley	8 1/2	8 1/2	Silber	—	23 1/2

Ungewöhnliche Abhebungen bei den französischen Sparbanken.

Die Sparbanken Frankreichs zeigen laut „Journal officiel“ vom 1. Sept. im Zeitraum vom 21. August bis 31. August folgende Bewegung: Einzahlungen 964 714,27 Fr., Abhebungen 3 131 448,51 Fr., Überschuß der Abhebungen 2 166 734,24 Fr. Der Überschuß der Abhebungen vom 1. Januar bis 31. August 1915 beträgt 92 498 833,59 Frs.

Warenmärkte.

Getreidewochenbericht d. Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 31. August bis 6. September 1915.

Auf dem Getreidemarkt in Deutschland, soweit von ihm überhaupt noch geredet werden kann, will die Preisfrage für Kontingentergeste immer noch nicht zur Ruhe kommen. Ueber der Gesteerverwertungsgesellschaft scheint kein glücklicher Stern zu stehen. Man hat bei ihrer Organisation nur die Käufer berücksichtigt, die Verkäufer oder Produzenten aber außer acht gelassen. Sie hat zwar 400 Kommissionäre und zahlreiche Unterkommissionäre, wie sie selbst schreibt, „zur Bequemlichkeit der Landwirte“ im ganzen Reich angestellt. Diese Kommissionäre sind bereits in Konflikt mit den Kommunalverbänden geraten, die ihrerseits bemüht sind, sich durch eigene Beauftragte die Gerste zu sichern. Wir können den Landwirten nur dringend empfehlen, den Kommunalverbänden zu geben, was ihnen nach dem Gesetz gebührt, d. h. die eine Hälfte der Ernte, die andere Hälfte aber vorläufig für sich zu behalten und die weitere Entwicklung abzuwarten. Wenn die einzelnen Kontingentbetriebe wie Brauereien, Mälereien usw. ihre Einkäufe nur gemeinsam durch die Gesteerverwertungsgesellschaft machen dürfen, so ist den Landwirten als den Verkäufern zu raten, Gerste für Kontingentbetriebe, wie Brauereien usw., nur durch Vermittlung von Genossenschaften oder besondere Gerste-Verkaufs-Gesellschaften, die ihre Interessen gegenüber der Gerste-Einkaufsgesellschaft in Berlin wahrnehmen, abzugeben. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß man nicht von vornherein die Organisationen beider Parteien zu einer Vereinbarung über den Preis zusammengeführt hat, statt durch die Gründung einer Einkaufsgesellschaft das Odium hoher Preise allein auf die Landwirte abzuwälzen. Wollte man die Preisbildung für Kontingentergeste nicht freigegeben, hätte man doch von vornherein Höchstpreise einführen sollen.

Auf dem inländischen Getreide- und Futtermittelmarkt war die Stimmung infolge knapper Ware sehr fest; trotz des Gerüchtes, daß eine reichsgesetzliche Regelung des Verkehrs mit eingeführten ausländischen Getreide zu erwarten sei. Wie verlautet, soll die neue V. O. bestimmen, daß das eingeführte Getreide nur an die Zentral-Einkaufsgesellschaft geliefert werden darf; für das eingeführte Getreide sei die gleiche Höchstpreisbestimmung wie für das Inlandsgetreide zu erwarten. Damit würde in Deutschland eine Monopolisierung nicht nur des inländischen, sondern auch des ausländischen Getreides zur Durchführung gelangen, wie sie in der Schweiz schon seit einem halben Jahr besteht. Es notierte, Prima Mais 610—620 M., Sept. 590 M., Dresden, Mais mittel 590—620 M., Perlmals 703—709 M., Mais beschädigt 500—580 Mark. Aller rumänischer Mais wurde zu 610 Mark frei Waggon Duisburg gemeldet. In Mannheim disponibel. Cinquantinmais wurde mit 597,50 M. bezahlt. Für Maisgrits in Dresden lagerte forderte man 61,50 M. für 100 kg ab Dresden. Ausländische Gerste notierte 680 Mark, Sept. 660 M. Für in Mannheim greifbare rumänische Futtergerste wurden 685—700 Mark bahrfrei Mannheim gelordert. Rumänischer Weizen 750 M., Sept. 730 M. Mehl liegt bei kleinem Verkehr weiter fest. Ein kleiner Posten Weizenmehl, der von der Beschlagsnahme freigegeben war, wurde zu 123,50 M. die 100 kg (60proz. Ausmahlung) ab Niederrhein gehandelt. Beschlagsnahmefreies Roggenmehl, 82prozentige Ausmahlung, lieferte in den nächsten 74 Tagen vom 30. August ab gerechnet, war zu 73 Mark per 100 kg angeboten. Maismehl notierte 62—64 M., Maisdubermehl 43—46 M. Angeboten wurde Maismehl ab Dresden zu 61,50 M., Kartoffelmehl notierte 55—66 M., Maniokmehl notierte 60 M., Tapiokmehl beutelloses, weißes, notierte 35—40 M. Auch Futtermittel liefen unter den angelegentlichsten Maßnahmen. Einige Partien rumänischer Leinsocken fanden zu 680 Mark schnelle Aufnahme. Es notierten: ausländische Kleie 510—520 M., Gerstenkleie 500—650 Mark, Reiskleie 305—310 M., grobe Weizenkleie, in der ersten Hälfte des laufenden Monats lieferbar, war von Antwerpen zu 45,50 M. die 100 kg ab Antwerpen angeboten. K-Futter notiert 435

Mark gedarrte geschälte Eicheln 325 M., Palmkernmehl 585 M., Erdnußklee 310 M., Ferkermehl 585 M., Erdnußklee 310 M., Fischmehl 400 M., Sojakuchen 620 Mark.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 7. Sept. (WTB.) Frühmarkt. (Nichtamtlich ermittelte Preise.) Mais Ia 612 bis 621, Mittelware 590—605, Perlmais 615—625, ausländische Gerste Ia. 755, Mittelware 715—742, Gerste mit Geruch 695—705, ausländische Weizenkleie M. 51, vollwertige Rübenschmizel 46 bis 47, Kartoffelmehl 56—62, Maismehl 62—67, Maisfuttermehl 43—46.

Berlin, 7. Sept. (WTB.) Getreidemarkt ohne Notierung. Am Getreidemarkt herrschte nach wie vor große Zurückhaltung. Mais war heute etwas reger angeboten; die Preise leicht abschwächend. Für Gerste bestand weniger Interesse; die Forderungen blieben dieselben wie gestern. Auch für Kartoffelmehl, Maismehl, Kleie und vollwertige Rübenschmizel waren die Preise unverändert.

Konkurse.

Aus der deutschen Konkursliste.

Annaberg (Erzgeb.): Posamentenfabrikant Ludwig Wolf; Berlin: Uhrenspezialhaus Franz John; Breslau: Nachlaß des früheren Magistratsrats Kurt Schönwälder; Köln (Rhein): Architekt Heinrich Nettesheim; Leipzig: Nachlaß des Kaufmanns Richard Schmidt; Lüdenscheid: Apothekenbesitzer Heinrich Stübe; Neusalza - Spremberg: Schankwirt Ewald Gröschel; Thorn: Kaufmann Franz Peczonka.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 7. Sept. (Priv.-Tel.) Nach dem heute erschienenen Geschäftsbericht der Westfälischen Nieten-Industrie A.-G. Lippstadt stellte sich der Betriebsgewinn auf 747 293 M. gegen 593 618 M. Nach Abschreibung von 100 000 M. für Ausstände im feindlichen Ausland und nach 109 057 M. gegen 105 260 M. Abschreibungen auf Anlagen ergab sich einschließlich Vortrag von 25 232 M. gegen 21 613 M. ein Reingewinn von 178 200 M. gegen 146 465 M., woraus 12 % gegen 9 % Dividende verteilt und 22 956 M. gegen 23 232 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

r. Düsseldorf, 7. September. (Privat-Tel.) Die Verkaufsstelle für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate in Köln ermäßigte mit Wirkung ab heute die Verkaufspreise um M. 1 pro Doppelzentner, so daß sich der Grundpreis für Lagerverkäufe auf 73 und für Kleinverkäufe auf 78,50 stellt. frachtfrei Grundlage Köln.

r. Düsseldorf, 7. September. (Privat-Tel.) Das Baroper Walzwerk A.-G. in Barop wird, da der größte Teil des Geschäftsjahrs noch unter dem Eindruck der schlechten Preise stand, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende wieder nicht verteilen.

r. Düsseldorf, 7. September. (Privat-Tel.) Nach dem heute erschienenen Geschäftsbericht der A.-G. Meggener Walzwerk in Meggen betrug der Betriebsgewinn M. 216 672 gegen M. 273 618 i. V. Nach Abzug von M. 103 400 gegen 113 132 M. Unkosten und von M. 60 618 gegen M. 60 104 Abschreibungen ergibt sich einschließlich 100 649 Mark (101 266) Vortrag ein Reingewinn von M. 152 703 gegen 201 649, woraus 5 Prozent Dividende w. l. V. verteilt werden sollen. M. 64 703 gegen M. 100 649 i. V. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Berlin, 6. Sept. Dem Provinzialverband von Hannover ist die Genehmigung zur Ausgabe von bis zu M. 2 100 000 höchstens 4proz. Schuldverschreibungen für die Deckung von Ausgaben aus Anlaß der Krieges erteilt worden. Diese Schuldverschreibungen sind jährlich mit wenigstens 4 Prozent des Anleihekapitals unter Zinszuwachs zu tilgen.

[2] Berlin, 8. Sept. (Von uns, Berl. Büro.) Aus Düsseldorf wird gemeldet: Der Aufsichtsrat der Schloßfabrik A.-G. vorm. Wilh. Schulte beantragt wieder eine 5prozentige Dividende.

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, 8. Sept. 1915, nachmittags 2 Uhr werde ich in Söflertal am Statthalter gegen bare Zahlung i. Vollstreckungsbefehl öffentlich veräußern:
1. Dampfmaschine.
2. Trag. Gerüstbockheber.

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, 8. Sept. 1915, nachmittags 2 Uhr werde ich in Söflertal am Statthalter mit Zustimmung am Statthalter gegen bare Zahlung i. Vollstreckungsbefehl öffentlich veräußern:
1. Zerstörb. i. Zerstörb. i. Zerstörb.
2. Zerstörb. i. Zerstörb. i. Zerstörb.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftsleitung: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Winterschafweide-Verpachtung.

Die k. d. G. d. Verwaltung Mannheim verpachtet die Winterschafweide der Gemarkung Mannheim für den Winter 1915/16 in fünf Abteilungen...

Groß. Realgymnasium Mannheim

Das neue Schuljahr nimmt seinen Anfang am Montag, den 13. September. An diesem Tage werden nachmittags von 2-6 Uhr die Anmeldungen...

Groß. Karl-Friedrich-Gymnasium

Die Anmeldung neuer einleitender Schüler, soweit sie nicht schon erfolgt ist, findet statt Montag, den 13. September von 9-12 Uhr im Direktionszimmer...

Rechnungsformulare, Geschäftsbriefe

in modernsten Ausführungen liefert rasch und billig Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Handels-Hochschule Mannheim

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1915/16 ist erschienen und kann an nachgenannten Stellen unentgeltlich bezogen werden...

Katholische Gemeinde.

Mittwoch, den 8. September 1915. Maria Geburt. 6 Uhr hl. Messe. — 7 Uhr Amt an Ulrich der Mutter Gottes...

Israelitische Gemeinde.

Mittwoch, den 8. Sept., abends 6.45 Uhr Predigt, Herr Stadtrabbiner Dr. Steckelmacher. Donnerstag, den 9. Sept., morg. 7.50 Uhr Predigt...

Betsaal im Kasino, R 1, 1:

Beginn und Ordnung des Gottesdienstes wie in der Haupt-Synagoge. Donnerstag, den 9. Sept., morg. 7.30 Uhr, Herr Rabbiner Dr. Oppenheim.

In der Claus-Synagoge:

Mittwoch, den 8. Sept., abends 6.45 Uhr Predigt, Herr Rabbiner Dr. Hanna. Donnerstag, den 9. Sept., morgens 6 1/2 Uhr. — Abends 7.30 Uhr.

Betsaal in der Rauehloge:

Beginn und Ordnung des Gottesdienstes wie in der Claus-Synagoge. In der Haupt- und Claus-Synagoge haben nur Inhaber fester Plätze Zutritt!



Kreiwilige Genervwehr Mannheim. 1. und 2. Kompagnie. Sonntag, 12. September 6 1/2 Uhr...

Stüffe-Versteigerung Freitag, 10. Sept. 1915, nachmittags 3 Uhr verheiraten wir das Ertragnis der hiesigen Auh...

Evang. Kirchensteuer Die zweite Hälfte der evang. Kirchensteuer für 1915 ist zur Zahlung fällig...

Bruchleedende Eine Erfindung für jeden Mann, jeder Frau, jeder Kind. Spranzband Konkurrenzlos daheim...

Anteiliges Derkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1. 9kr. 60.

Die Stübe mühen zum Aufstehen mit rein gewaschenen Füßen und mit reinen Kleidern...

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. In der Gemeindefürsorge ist in folgenden Fällen die Maul- und Klauenseuche anzunehmen...

Tagessordnung Donnerstag, den 8. Sept. 1915, vormittags 9 Uhr Sitzung des Bezirksrats Mannheim.

Die anvertraute Beschimpfung in Rheinland findet am Donnerstag, den 11. September 1915, vorm. 10 Uhr...

Die Veranlassung von Verheiraten von Rheinland. Das Recht über keine Eintragung von Eheverträgen...

Die Veranlassung von Verheiraten von Rheinland. Das Recht über keine Eintragung von Eheverträgen...

Die Veranlassung von Verheiraten von Rheinland. Das Recht über keine Eintragung von Eheverträgen...

Die Veranlassung von Verheiraten von Rheinland. Das Recht über keine Eintragung von Eheverträgen...

Die Veranlassung von Verheiraten von Rheinland. Das Recht über keine Eintragung von Eheverträgen...

Die Veranlassung von Verheiraten von Rheinland. Das Recht über keine Eintragung von Eheverträgen...

Die Veranlassung von Verheiraten von Rheinland. Das Recht über keine Eintragung von Eheverträgen...

Die Veranlassung von Verheiraten von Rheinland. Das Recht über keine Eintragung von Eheverträgen...

